



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

5. Die Elster. *Corvus pica*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

behauptete, „es sei ein Mensch drin verwiesen, dessen Seele nur auf diese Weise erlöst werden könne.“ Und doch kannte der rohe Patron eine Dole, weil in seiner Werkstatt ein zahmer Vogel gleicher Art umherflog.

Am Waldesrande in der Nähe von Wiesen, Weiden und Triften, meist aber dicht bei Dörfern und Höfen, wo einzelne hohe Bäume in die Lüfte ragen, findet sich die allem Kleingeflügel gefährlichste Nachbarin — die Elster (*Corvus pica*).

Schon im Februar beginnen die Pärchen unter fortwährendem Necken und Plaudern die Instandsetzung oder Etablierung ihrer Nester, die so fest und sicher angelegt sind, daß sich über dem aus Reisern geflochtenen und mit lehmiger Erde stark ausgefugtem Unterbau noch eine aus Dornzweigen angefertigte Haube befindet. Ich fand schon Elsternester in dichten Feldhecken und glaube annehmen zu dürfen, daß es Erstlingswerke einjähriger Pärchen waren, denn eine alte Elster, durch Erfahrung hinlänglich gewizigt, wird nie eine solche Unvorsichtigkeit begehen. Nimmt man aus diesen Erstlingsbauten die Eier, so legt, nach meiner Beobachtung, der Vogel noch einmal in dasselbe Nest. Alte Elstern verlassen unter solchen Umständen sofort ihren Bau, zerstören sogar selbst das Nest, indem sie die zu der Haube verwandten Dornen zur Fundierung eines neuen Nestes benutzen. Auf einem alten Birnbaume fand ich einmal 4 Nester aufeinandergetürmt, ein ganz monströses Bauwerk.

Mit einer Frechheit, die ihres Gleichen sucht, weiß sich die Elster ihres liebsten Wildprets, der jungen Sing- und Hausvögel, zu bemächtigen. Sobald die Brutzeit heranrückt, durchstöbert sie Büsche, Baumhöfe und Feldgehölze, ja ich fand sie sogar schon tief im Walde auf der Vogeljagd. Den alten Vögeln ist der schlimme Räuber um diese Zeit nur allzu verhaßt und wenn sie ihn im Herbst und Winter völlig ignorieren, so wird er im Frühlinge und Sommer allemal mit den Ausbrüchen der Angst und des Zornes begrüßt. Einst ertappte ich ihn am frühen Morgen an einem Staarenkasten, wo er sich der feisten Staarenkinder zu bemächtigen suchte. — Ein andermal setzte ich einen Starmaz, der ein Jahr bei mir in Gefangenschaft gelebt hatte, in Freiheit. Das Fliegen fiel ihm

freilich etwas beschwerlich, aber er hätte sich dennoch durchschlagen können und spazierte auch munter auf dem grünen Wiesenteppich umher. Ehe ich mich versah, kam von den benachbarten Pappeln eine Elster, ergriff meinen Nag und hätte ihn sicher abgeschlachtet, wenn ich nicht frühzeitig eingeschritten wäre.

Auf einem Gute hatte ich Gelegenheit, ihre Verschlagenheit beim Rauben junger Küchlein zu bewundern. Dort hatte man nämlich eine Henne in einem vergitterten Kasten untergebracht, so daß die Küchlein zu der Mutter frei ein und aus spazieren konnten. Eine Elster, die auf dem Hofe ihr Nest und Junge hatte, raubte bald ein Küchlein nach dem andern. Zu dem Ende flog sie auf's Dach, bog vorsichtig den Kopf über den Rand und lugte mit ihren grellen Diebesaugen lüftern hernieder, bis eins der Küchlein sich etwas weit von der Mutter entfernte. Dann aber schwang sie sich eilend hernieder, ergriff ihr jammerndes Opfer und flog damit ihrem Neste zu.

Einem solch gefährlichen Räuber und Nestplünderer gegenüber würde jede Schonung unverantwortlich sein und wenn die Elster auch nicht zu den häufigen Vögeln gehört, in manchen Gegenden sogar selten ist und man sich, wie Brehm schreibt, freut, einmal eine zu sehen, so möchte ich doch ihre Schonung durchaus nicht befürworten. Die Elster ist überall und zu jeder Jahreszeit zu verfolgen; das Gleichgewicht in der Tierwelt wird durch ihre Nichtexistenz sicher nicht gestört werden.

Aus der Familie der rabenartigen Vögel hätten wir schließlich noch den gemeinsten unserer Waldvögel zu betrachten, nämlich den Eichelhäher (*Corvus glandarius*) bei uns kurzweg Häher oder Heger, plattdeutsch Häjerf genannt. An Schönheit des Gefieders übertrifft er alle seine Verwandten; an List und Verschlagenheit steht er keinem derselben nach; in dem seltsamen Triebe, die Stimmen anderer Vögel nachzuahmen, hat er bedeutende Kunstfertigkeit und vermag sogar den Kenner der Vogelstimmen zu täuschen, besonders dann, wenn er den Schrei des Bussards erklingen läßt. Einmal vernahm ich von ihm den Nachruf des Käuzchens und zwar dicht neben